

Geistliche Schulmänner

Autor(en): **Frei, C.**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **14 (1907)**

Heft 9

PDF erstellt am: **26.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

† Geistliche Schulmänner.

In Freiburg schied letzter Tage hochw. Hr. Prof. **Laib** im Alter von nur 49 Jahren aus diesem Leben. Der Verewigte war geborner Lehrersohn aus dem Großherzogtum Baden, den die Stürme der 70er Jahre zu uns herüber führten und unserem verdienten schweiz. Klerus in dem fein gebildeten und hingebungsvollen jungen Priester A. Laib ein würdiges Glied einreichten. Bald zog es die anima candida ausschließlich zur Jugend hin, und so wirkte er lange Jahre am Kollegium St. Michael in Freiburg als Professor der klassischen Sprachen und des Deutschen, welche Stellung er im besten Sinne des Wortes ganz ausfüllte. Er war auch mit ganzer Liebe und voller Wärme an seinem Posten. Daneben wirkte er nicht minder verdienstlich als Präses der Marianischen Sodalität, welch' letztere Arbeit ihm so recht die Stunden versüßte. Denn die Studentenwelt als Schutzgarde Mariens zu kennen, das war ein Labfal für ihn. Lange kränkelnd, zog er sich ins traute Marienheim zurück, wo er treue Pflege fand bis zu seinem allzu frühen Tode. Noch am Katholikentag in Freiburg besuchte Schreiber dies den edlen Jugenderzieher und persönlichen Freund und hoffte, ihn bald wieder an der historischen Stätte der Einsiedler Gnadenmutter grüßen zu können. Und wie leuchtete des lieben Professors Auge beim Gedanken an dieses Wiedersehen! Es sollte nicht mehr sein; es war der letzte Händedruck, den der unvergeßliche dem Schreiber am Tage der Fahrt nach dem Murtner Schlachtfelde so herzenstreu geboten; der liebe Freund sah Einsiedeln, sein liebes Einsiedeln nicht mehr; denn im Febr. 1907 schied er wohl vorbereitet und gottergeben.

In denselben Tagen der 2. Zusammenkunft der schweiz. Katholiken grüßten wir auch zum letzten Male den feinsühligen und tiefsinnigen **Prof. Dr. Reinhardt** und den allzeit jovialen und unermüdtlich rastlosen **Regens Msgr. Kruder**, mit welch' letzterem wir noch wiederholt zu speisen die Ehre hatten. Kerngesunde Männer, schaffensfreudige Naturen voll idealen Sinnes und heroischer Energie, Gestalten, für ihre Stellungen gottbegnadet und immer jugendfrisch: auch sie beide mußten leider dem Tode den Tribut zollen und sind ein Opfer des heutelustigen Sensemannes geworden. Schade um die edlen Seelen, Wissenschaft und Jugenderziehung haben an Prof. Dr. Reinhardt und an Msgr. Regens Kruder viel verloren. Es berührt herb, denken zu müssen, daß beide Säulen noch lange nicht hätten wanken müssen und noch lange an ihrem Plaze volle Stellung eingenommen hätten. Allein, sie sind nun einmal schon heute leider nicht mehr unter den Lebenden, ein Höherer hat sie so un-

erwartet abberufen, — der allwissende ewige Gott hat ihrem Leben ein Ende gesetzt. Das mahnt uns zur Ergebung.

Aber noch nicht genug. Ein neues Opfer forderte der lb. Gott aus den Reihen der kath. Lehrer und Jugenderzieher: nämlich den wohlverdienten **Benediktinerpater Karl Prevost**, den langjährigen Rektor der Obwaldner Kantonschule. P. Karl Prevost war urchiges Bündnerkind (Münster), ausdauernd und pünktlich, standhaft und treu als Mönch und Schulmann, wie die schneeigen Bergriesen seiner Heimat unverrückbar sind. Geboren 1840 erreichte P. Karl ein anständiges Alter, hatte aber in dieser Zeit ein vollgerüttelt Maß Arbeit geleistet. 1865 zum Priester geweiht, wirkte er 1 Jahr in Gries als Professor, um schon 1869 das heimelige Kloster zu verlassen und ans Kollegium in Sarnen, das eben das heute blühende Pensionat eröffnet hatte, überzutreten. Hier wirkte er in jugendlich-idealem Sinn als Unterpräsekt und Präsekt von 1872—1887 und übte in erzieherischer Hinsicht den heilsamsten Einfluß aus. Er führte ein mildes Regiment. Herzensgüte und Wohlwollen bildeten den Grundton seines Wesens und Wirkens. Aber die Autorität und die Disziplin haben darunter in keiner Weise gelitten. Das war eben die große Kunst, die er zeitlebens so trefflich verstanden und mit dem glücklichsten Erfolge geübt hat — Ernst und Milde zu paaren.

P. Karl war ein praktischer Pädagoge. Er hatte die Erziehungskunst nicht sowohl in den Büchern gelernt, als daß er sie aus der Tiefe und aus der Fülle seines klaren Geistes und seines edlen Herzens schöpfte. Alle Mühen und Sorgen und aller Drang der Geschäfte haben nie seinen ruhigen Gleichmut und seinen goldenen Humor zu trüben vermocht. Er war nicht nur Erzieher, sondern auch Lehrer. Was ihn in letzter Hinsicht auszeichnete, war weniger eine tiefe Gelehrsamkeit, als die Gabe, den Lehrstoff dem Verständnis und dem Interesse der Studierenden nahe zu bringen.

Mit dem Jahre 1887 begann für P. Karl ein neuer Lebensabschnitt. Rektor Augustin Grüniger trat als Abt an die Spitze des Stiftes Muri-Gries, und P. Karl ersetzte ihn als Rektor der Lehranstalt in Sarnen. Was diese beiden Männer von nun an im Interesse der Fortentwicklung und der Ausgestaltung der Lehranstalt getan haben, das erwirbt ihnen einen vollwertigen Rechtstitel auf die bleibende Dankbarkeit vorab der ganzen katholischen Schweiz.

Das stattliche Gymnäsgebäude wurde rasch erstellt und der Anstalt zwei philosophische Kurse angegliedert. Sie wurde auf ein Niveau gehoben, welches demjenigen der fortgeschrittensten Mittelschulen entspricht

und allen berechtigten Anforderungen genügt, welche die moderne Zeit an eine humanistische Studienanstalt stellt.

Zwanzig Jahre wirkte P. Karl als Rektor, sein Wirken darf sich sehen lassen; die Früchte sprechen für den Geist des Seligen, Geräusch machte er zu Lebzeiten keines, denn er wirkte still und unvermerkt. Das Obwaldnervolk ernannte den verdienten Mönch zum Ehrenbürger, ein Zeichen gesunder Denkweise.

P. Karl Prevoſt iſt heimgegangen, Gott befand ihn reif zur Einheimſung reichverdienten Lohnes. Die Anſtalt ſteht trauernd am Grabe des großen Toten. Ungezählte Zöglinge kennen Dankbarkeit und Liebe, Obwaldnerbehörde und Obwaldens Volk bekennen, einen erſten Gönner und Freund verloren zu haben. Wir wünſchen dem lb. Toten des Himmels vollen Anteil, der Anſtalt aber einen würdigen Nachfolger. Gott mit dem Seligen, Gott mit der verdienten Anſtalt, Gott mit dem ganzen Kloſter Muri-Grieß, ſein Schutz iſt des ehrwürdigen Stiftes Heil und Ehr.

Cl. Frei.

Aus Kantonen und Ausland.

1. St. G. Der Seminarlehrplan iſt nun genehmigt. Er weiſt gegenüber dem Entwurfe einige Verbesserungen auf: z. B. Hauswirthſchaft für Seminaristinnen, fakultativer Handfertigkeitunterricht, mehrfache Berücksichtigung der Fortbildungſchule, Vortragsübungen u. Das Orgelſpiel iſt zwar fakultativ, aber die Dispensation wird nur mit Einwilligung der Eltern erteilt werden. Ein ſtriktes Obligatorium ließ ſich nicht mehr aufrecht halten.

Der Uebergang zum Gymnaſium durch fakultative Lateinkurſe, zu je 2 Jahresſtunden in Klaſſe II, III, IV, event. ſchon vom 2. Trimeſter der 1. Klaſſe an, deren Vehrang ſich nach dem Programme des ſt. galliſchen Gymnaſiums richtet, erleichtert den event. Uebergang an die Kantonſchule. Unſere Anſicht betr. Uebergang der Seminarabiturienten (ſ. No. 6 S. 101) zur V. Kl. techniſche Abteilung Kantonſchule und nachherige Ausbildung zu Sekundarlehrern, geht dahin, daß wir den Studiengang an der Kantonſchule vorziehen, indem es wenig praktiſche Vorteile bietet, die ſog. allgemeine Bildung (drei Seminarjahre) durch ſpezielles Berufſtudium zu unterbrechen (1 Seminarjahr), dann ſofort an der Kantonſchule wieder aufzunehmen und darnach das Berufſtudium wieder zu beginnen, zum Theil zu wiederholen.

Ein anderes wäre, nach Primarſchulpraxis die Studien für das Sekundarlehrerpatent zu beginnen. In dieſem Fall dürfte ein Primarlehrerpatent als Maturitätszeugniß gelten und die Prüfung für das Sekundarlehrerpatent genug ſein; es verliert ja allmählig auch die „Matura“ etwas von ihrem ſouveränen Anſehen. Wo die Finanzen Halt gebieten, iſt die Praxis an der Primarſchule die empfehlenswerteste Vorbereitung für den Beſuch der Kantonſchule.

Ein konſequenter Anſchluß des Seminars an die III. Sekundarſchulklaſſe iſt z. Z. geſetzlich undurchführbar (II. Kl.); übrigens fehlt es auch noch an der Organifation der Landſekundarſchulen.

Der neue Lehrplan des Seminars zeigt u. a. als fakultatives Fach die Inſtrumentalmuſik, aber mit der Einſchränkung, daß jeder Zögling in